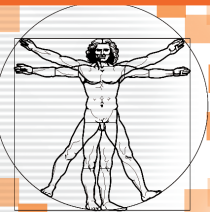




Basisbericht kompakt

- *Indikatoren für die Gesundheitsberichterstattung im Rhein-Erft-Kreis 2015*

Quelle: Landeszentrum Gesundheit NRW
Statistische Daten 2005/2009/2013



Verfasser: Harald Hartlieb,
Gesundheitsamt Rhein-Erft-Kreis
Stand Dezember 2015

• www.rhein-erft-kreis.de



Impressum

Der Landrat des Rhein-Erft-Kreises, Gesundheitsamt
Basisbericht kompakt

Verfasser: Harald Hartlieb

Gestaltung: Susanne Seegebrecht-Keitel

verantwortlich: Dr. Franz-Josef Schuba, Leiter des Gesundheitsamtes

Bergheim, März 2016

Inhaltsangabe

Einleitung	2
1 Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen	3
1.1 Einwohnerzahlen	3
1.2 Altersstruktur	3
1.3 Soziale Indikatoren	3
2 Gesundheitszustand der Bevölkerung	3
2.1 Krankenhausfälle	3
2.2 Todesfälle/Todesursachen	5
2.3 Pflegebedürftige/Schwerbehinderte	5
2.4 Morbidität & Mortalität/Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen	6
2.5 Auffälligkeiten bei der Einschulung	6
3 Einrichtungen des Gesundheitswesens	7
3.1 Krankenhausplätze/Pflegekapazitäten	7
3.2 Plätze für Behinderte im stationären Wohnen	7
4 Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens	7
4.1 Vorsorgeuntersuchungen	7
4.2 Impfquoten	8
4.3 Mund- und Zahngesundheit/Kariesprophylaxe	8
4.4 Substitutionsbehandlung	9
4.5 Einsätze der Rettungsdienste	9
5 Fachärztlicher Versorgungsgrad	9
6 Zusammenfassung/Schlussfolgerungen	10
7 Diagramme	13
7.1 Krankenhausfälle nach Altersgruppen	13
7.2 Rangfolge der 15 häufigsten Krebsneuerkrankungen und der entsprechenden Krebssterbefälle in NRW	15
8 Tabellen/Zahlenspiegel	16

Einleitung

Das Gesetz über den Öffentlichen Gesundheitsdienst des Landes NRW sieht eine regelmäßige Berichterstattung über den Gesundheitszustand der Bevölkerung in den insgesamt 53 Kreisen und kreisfreien Städten in NRW vor (§21 ÖGDG). Die Gesundheitsberichte dienen als politische Handlungsgrundlage für gesundheitsfördernde Maßnahmen vor Ort und verfolgen im weitesten Sinne das Ziel, die gesunden Lebensjahre der Bevölkerung zu maximieren. Der vorliegende „Basisbericht kompakt“ gründet auf den statistischen Daten des Landeszentrums für Gesundheit NRW (LZG NRW) und gibt in kompakter Form einen umfassenden Überblick über den allgemeinen Gesundheitszustand der Rhein-Erft-Kreis-Bevölkerung. Er erfasst insgesamt 54 Gesundheitsindikatoren, die sich auf folgende Themenfelder beziehen:

- Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen
(Einwohnerzahlen, Altersstruktur, Einkommen, Arbeitslosenanteil)
- Gesundheitszustand der Bevölkerung
(Lebenserwartung, Krankenhaus-, Todesursachenstatistik, Pflegebedürftige)
- Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen
(Nikotinkonsum, übergewichtige und adipöse Personen)
- Einrichtungen des Gesundheitswesens
(ärztlicher Versorgungsgrad, Betten in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen)
- Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens
(Vorsorgeuntersuchungen, Durchimpfungsraten)
- Beschäftigte im Gesundheitswesen
(Fachärzte, Pflegedienst in Krankenhäusern, Personal in Einrichtungen der kommunalen Gesundheitspflege)

Die tabellarisch zusammengefassten LZG-Daten ermöglichen einen Vergleich zwischen den Jahren 2005, 2009 und 2013 und zeigen somit eine Entwicklungsrichtung an. Bezugspunkt für den Rhein-Erft-Kreis (REK) sind die entsprechenden Durchschnittswerte auf Landesebene. Zum weiteren Vergleich werden darüber hinaus die Daten des Rhein-Kreis-Neuss mit ähnlichen Einwohnerzahlen und Strukturen aufgeführt. Zusätzliche Informationen liefert das Epidemiologische Krebsregister NRW und der Bundesgesundheitsbericht des Robert-Koch-Instituts (RKI) jeweils von November 2015. Informationen über die Kosten des Gesundheitssystems in NRW liegen leider nur auf Landesebene vor und werden am Schluss der Übersichtstabelle auf Seite 25 aufgeführt.

1 Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen

1.1 Einwohnerzahlen

Die Einwohnerzahlen im Rhein-Erft-Kreis (REK) steigen nach wie vor und entwickeln sich weiterhin gegenläufig zum Landestrend in NRW. Gegenüber 462.862 Einwohnern im Jahr 2005 zählten wir im Jahr 2013 bereits 468.217 Einwohner. Bis zum Jahr 2030 rechnet die Landesregierung für den REK derzeit mit einem Bevölkerungszuwachs von 2,7%, während man im Landesdurchschnitt ein Minus von 3,7% erwartet. Wie fast überall in NRW ist auch im REK die Sterberate höher als die Geburtenrate, was allerdings durch eine dauerhaft höhere Zuzugsbilanz mehr als kompensiert wird.

1.2 Altersstruktur

Auch der Anteil der 65-plus-Gruppe nimmt stetig zu und kommt im Jahr 2013 auf einen Wert von 20,4%. Zwischen 2009 und 2013 ist er noch einmal um 0,6% gestiegen, während er in der 80-plus-Gruppe im gleichen Zeitraum um 0,5% zunahm. Gleichzeitig sank der Anteil der 0- bis 17-Jährigen im REK und erreichte 2013 einen Anteil von 16,8%. Im Jahr 2005 betrug er noch 18,5%. Zwischen 2009 und 2013 stieg die Lebenserwartung bei den Frauen von 82,0 auf 82,6 Jahre und bei den Männern von 77,7 auf 78,9 Jahre.

1.3 Soziale Indikatoren

Das durchschnittliche Jahreseinkommen der REK-Bürger betrug im Jahr 2013 exakt 20.539,00 €. Das sind etwa 1.000 € mehr als noch im Jahr 2009, allerdings 2.000 € weniger als der Durchschnittsverdienst im Rhein-Kreis-Neuss. Die Arbeitslosenquote sank von 2009 auf 2013 um 0,5%, während die Quote der Sozialleistungsempfänger im gleichen Zeitraum um 0,4% anstieg, ebenso wie die Quote der Erwerbstätigen (+0,5%) und der Anteil der Ausländer (+0,7%). Hinsichtlich der Daten zur sozialen Lage schneidet der Rhein-Erft-Kreis zwar nicht so gut ab wie der Rhein-Kreis-Neuss, liegt diesbezüglich aber immer noch oberhalb des Landesdurchschnitts in NRW.

2 Gesundheitszustand der Bevölkerung

2.1 Krankenhausfälle

Bei den Erkrankungs- und Todesraten in den REK-Krankenhäusern werden keine signifikanten Abweichungen zum Referenzkreis Rhein-Kreis-Neuss oder zum NRW-Durchschnitt festgestellt. Die Zahl der Krankenhausfälle hat im REK um 4,5% zugenommen, liegt aber unterhalb der Steigerungsrate im Rhein-Kreis-Neuss (8,6%) oder des Landesdurchschnitts in NRW (6,4%). In der Rangfolge der Krankenhausfälle befinden sich die Herz-, Kreislaufkrankungen mit weitem Abstand an der Spitze. 2013 gab es im Rhein-Erft-Kreis insgesamt 16.165 Krankenhauspatienten mit Herz-, Kreislaufproblemen und damit etwa 2% mehr als noch im Jahr 2009. Die Steigerungsrate liegt hier unterhalb des Landesdurchschnitts von 4%.

Mit 10.776 Fällen finden wir die Erkrankungen des Verdauungssystems an zweiter Stelle der Krankenhausstatistik (+4%), gefolgt von den Unfallverletzungen (10.086 Fälle, +3%) und den sogenannten Neubildungen bzw. Krebserkrankungen (8.923 Fälle, +2%), die fast gleichauf liegen mit den Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems (8.807 Fälle, +4%). Zu diesem Krankheitskomplex zählen die Wirbelsäulen- und Rückenerkrankungen, die gemäß Bundesgesundheitsbericht des RKI zu den häufigsten chronischen Beschwerden der Bevölkerung gehören. Gemäß Epidemiologischem Krebsregister NRW zählt der Prostatakrebs zu den häufigsten Krebserkrankungen bei Männern, gefolgt von Lungenkrebs und Darmkrebs. Bei Frauen ist Brustkrebs die häufigste Krebsform, gefolgt von Darmkrebs und Lungenkrebs (Seite 15, Abb. 4-5).

2013 gab es im REK insgesamt 3.049 Krankenhausfälle wegen infektiöser und parasitärer Erkrankungen und damit 535 Fälle mehr (+21%) als noch 2009. Die Steigerungsrate ist im REK zwar nicht mehr ganz so hoch wie zwischen 2005 und 2009 (+25%), dennoch besteht weiterhin Grund zur Aufmerksamkeit. Die Krankenhausfälle aufgrund von Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen (ICD¹ E00–E90) hatten zwischen 2005 und 2009 bereits signifikant abgenommen (-8%), legten bis 2013 allerdings wieder um 3,5% zu. In der Kategorie „Diabetes mellitus“ (ICD E10–E14) sind sie sogar um 7,1% gestiegen.

REK-Krankenhausfälle	2005	2009	2013
Ernährungs-/Stoffwechselerkrankungen (ICD E00 – E90)	2.707	2.480	2.567
davon Diabetes mellitus (ICD E10 – E14)	1.119	943	1.010

Die Zahl der Diabetes-Diagnosen steigt mit wachsendem Alter, und erreicht bereits 22% aller 70- bis 79-Jährigen. Etwa 90% der Erkrankten leiden an Diabetes-Typ-2, einer Insulinresistenz, die verstärkt zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr auftritt (Seite 13, Abb. 1) und weitestgehend Folge von Fehlernährung und Bewegungsmangel ist (Bundesgesundheitsbericht RKI 2015). Nach Angaben der Deutschen Diabetes-Gesellschaft ist das Risiko, einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall zu erleiden, für Diabetes-Typ-2-Kranke um das Drei- bis Sechsfache erhöht, und das Risiko zu erblinden erhöht sich sogar um das 25-Fache.

Sprach man bei Diabetes-Typ-2 in früheren Jahren noch von „Altersdiabetes“, benutzt man diesen Begriff heute kaum noch, da diese Form mittlerweile auch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunimmt. Im Gegensatz zur Diabetes-Typ-2 handelt es sich bei der Diabetesform Typ-1 um eine Autoimmunkrankheit, bei der das körpereigene Immunsystem die Insulinproduktion in der Bauchspeicheldrüse angreift und zerstört. Diese Diabetesform tritt bereits in frühen Lebensjahren auf und betrifft vor allem Kinder und Jugendliche.

¹ ICD = International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (weltweit anerkanntes Diagnose-Klassifikationssystem der WHO)

2.2 Todesfälle/Todesursachen

Analog zur Anzahl der entsprechenden Krankenhausfälle sterben die meisten Menschen im REK auch an Herz- und Kreislauferkrankungen. Mit insgesamt 1.928 Todesfällen in 2013 waren es 9% mehr als noch 2009. An zweiter Stelle der Todesursachen-Statistik im REK liegen nach wie vor die Neubildungen. 2013 starben 1.256 Menschen im REK an den Folgen ihrer Krebserkrankung und damit 1% weniger als noch 2009. Landesweit stieg die Anzahl der Todesfälle aufgrund von Neubildungen dagegen um etwa 4 Prozent. An dritter Stelle der Todesursachen liegen mit weitem Abstand und insgesamt 406 Fällen die Krankheiten des Atmungssystems. 2013 starben etwa 9% mehr Menschen im REK an einer Erkrankung des Atmungssystems als noch 2009, was nahezu der Steigerungsrate auf Landesebene entspricht.

Die Zahl der Todesfälle aufgrund bakterieller Infektionen hat im REK von 2009 bis 2013 um etwa 18% zugenommen. Die Steigerungsrate ist aber nicht mehr so hoch wie im Zeitraum 2005 bis 2009, als sie noch 40% betrug. Zudem ist die absolute Zahl von 158 verzeichneten Todesfällen auch im Jahr 2013 relativ gering. Zentrale Ursache für den überwiegenden Anteil der Infektionssterbefälle als auch für die meisten Infektionsfälle in Krankenhäusern sind laut LZG NRW systemische Entzündungsreaktionen des Organismus aufgrund bakterieller Infektionen insbesondere bei älteren Menschen (Sepsis oder umgangssprachlich auch Blutvergiftung genannt). Auffällig seien auch zahlreiche Todesfälle aufgrund infektiöser Darmerkrankungen bei den Über-80-Jährigen.

Um multiresistente Erreger in Krankenhäusern, Arztpraxen oder Pflegeeinrichtungen erfolgreicher bekämpfen zu können, arbeitet das Gesundheitsamt REK seit September 2010 im sogenannten MRE-Netzwerk Rhein-Ahr mit. Dort haben sich insgesamt 10 Kreise und kreisfreie Städte aus der Region Köln-Bonn versammelt, mit dem Ziel,

- einheitliche Standards zur Vermeidung von multiresistenten Keimen zu entwickeln,
- die Kommunikation zwischen beteiligten Institutionen, Einrichtungen und Betroffenen zu verbessern und
- gemeinsame Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu planen, die helfen sollen, den allgemeinen Kenntnisstand zu multiresistenten Erregern auf ein aktuelles Niveau zu bringen.

Das Netzwerk wird gesteuert vom Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit der Universität Bonn und von den beteiligten Gebietskörperschaften zu gleichen Teilen finanziert.

2.3 Pflegebedürftige/Schwerbehinderte

Der Anteil pflegebedürftiger Menschen im REK stieg zwischen 2005 und 2009 um 16% und im Zeitraum 2009 bis 2013 noch einmal um 11%. 2013 befanden sich 3.000 Personen in ambulanter Pflege (+2%), 3.454 Personen wurden stationär betreut (+7%) und 7.008 Personen von ihren Angehörigen (+17%). Die Anzahl der Plätze in stationären Einrichtungen stieg im gleichen Zeitraum auf 3.772 (+3%), während die Zahl der ambulanten Einrichtungen gleich blieb. Die Zahl der Schwerbehinderten im REK stieg von 2009 bis 2013 um 17% und liegt damit weit über der Steigerungsrate in NRW von insgesamt 7%.

Nach den Erfahrungen der Schwerbehindertenstelle in der Kreisverwaltung haben im REK vor allem Anträge aufgrund seelischer Problemstellungen zugenommen und zählen zusammen mit den Krebserkrankungen sowie Herzproblemen mittlerweile zu den Hauptursachen für eine Antragstellung.

2.4 Morbidität & Mortalität/Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen

Während im gesamten Zeitraum 2003 bis 2012 ganze 13 Masernfälle im REK auftraten, wurden alleine in 2013 insgesamt 21 mit Masern infizierte Schulkinder identifiziert. Dagegen nahm die Zahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen weiterhin ab. Zwischen 2009 und 2013 ist hier ein Rückgang von 17% zu verzeichnen und bei den tödlich verlaufenen Verkehrsunfällen sogar um 50%. Ebenso wurden im gleichen Zeitraum etwa 25% weniger vollendete Suizidfälle verzeichnet. Allerdings hat zwischen 2009 und 2013 die Zahl der Zwangsunterbringungen nach dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychisch Kranken in NRW (PsychKG) um 14% zugenommen, während sie landesweit nur um etwa 7% anstieg.

Auch 2013 war noch jeder 2. Erwachsene im REK (18 bis 79 Jahre) übergewichtig und fast jeder 5. adipös. Der Anteil der Übergewichtigen ($BMI^2 > 25$) sank zwischen 2009 und 2013 zwar leicht von 55,8% auf 53,7%, liegt aber immer noch fast 2% über dem Landesdurchschnitt. Der Anteil der fettleibigen (adipösen) Erwachsenen ($BMI > 30$) stieg dagegen um 0,7% auf 16,8% an und liegt etwa 1% über dem NRW-Landesdurchschnitt. Wahrscheinlich sind die tatsächlichen Zahlen noch sehr viel höher, denn die genannten Prozentzahlen resultieren aus den Ergebnissen einer telefonischen Befragung ausgewählter REK-Haushalte (Microzensus), deren BMI-Angaben erfahrungsgemäß unterhalb der tatsächlichen Werte liegen. Die erheblich präziseren Messdaten der DEGS1-Studie des RKI (Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland, 2008–2013) weisen sogar für 60% aller Erwachsenen in Deutschland Übergewicht und für 23% Adipositas aus.

2.5 Auffälligkeiten bei der Einschulung

Defizite hinsichtlich der motorischen Fähigkeiten nehmen bei den Einschulungskindern im REK zwar nicht mehr in dem Maße zu wie in den Jahren zuvor, aber immerhin hatten 2013 etwa 14% der Jungen und 10% der Mädchen Schwierigkeiten mit ihrer Körperkoordination. D.h. jeder zehnte Fünfjährige schafft es heute nicht mehr, auf einem Bein zu stehen oder Schritt für Schritt einer Linie zu folgen. Auch der Anteil der übergewichtigen und adipösen Kinder im REK hat gegenüber 2009 leicht abgenommen, allerdings werden immer noch etwa 6% unserer Schulanfänger als übergewichtig und 4% als adipös (fettleibig) eingestuft. Dass dies erst der Anfang einer ungesunden Entwicklung ist, zeigen die o.g. Zahlen für die erwachsene REK-Bevölkerung. Übergewicht und Bewegungsmangel sind die wesentlichen Gründe für Herz-, Kreislaufkrankungen sowie Diabetes, insbesondere in der Altersgruppe der Über-60-Jährigen und führen bei den Betroffenen zu einer erheblichen Einschränkung der Lebensqualität und zu einem frühen Tod.

² Der BMI steht für eine international gebräuchliche Methode zur Klassifizierung des Körpergewichtes in untergewichtig, normalgewichtig, übergewichtig und fettleibig (adipös), bei der das Körpergewicht durch das Quadrat der Körpergröße dividiert wird. Durch den Vergleich mit einer sogenannten BMI-Wert-Tabelle wird das Ergebnis zu einem sicheren Indikator für Normal- bzw. Übergewicht.

3 Einrichtungen des Gesundheitswesens

3.1 Krankenhausplätze/Pflegekapazitäten

Zwischen 2009 und 2013 wurde die Bettenzahl in den insgesamt 7 Krankenhäusern des REK noch einmal um 6% verringert, obwohl die Zahl der Krankenhausfälle im gleichen Zeitraum um 6% zugenommen hat. Demzufolge hält der Trend zu einer immer kürzeren Krankenhaus-Verweildauer auch weiterhin an. Landesweit betrug der Rückgang der Bettenkapazitäten 3%, bei einer Zunahme der Krankenhausfälle von ebenfalls 6%.

3.2 Plätze für Behinderte im stationären Wohnen

Wenngleich der Anteil stationärer Plätze für geistig behinderte Menschen im REK zwischen 2009 und 2013 um etwa 28 Prozent anstieg, liegt der Kreis hinsichtlich der Versorgungsrate für geistig-, körperlich- und psychisch behinderte sowie suchtkranke Menschen immer noch weit unterhalb des Landesdurchschnitts. Kommen im REK etwa 115 stationäre Betreuungsplätze auf 100.000 Personen, sind es im Landesdurchschnitt 289 stationäre Betreuungsplätze, also mehr als doppelt so viele. Das liegt vor allem daran, dass in den Nachbarkreisen (u.a. Euskirchen u. Rhein-Kreis-Neuss) Einrichtungen entstanden sind, die weit über den Eigenbedarf hinaus Plätze schufen, die auch von Bewohnern des Rhein-Erft-Kreises in Anspruch genommen wurden bzw. werden. Seit dem Jahr 2003 fördert der LVR zudem den Vorrang ambulanter vor stationären Hilfen und steuert somit einem weiteren – auf das Gebiet des Rhein-Erft-Kreises bezogenen – bedarfsgerechten Ausbau von stationären Plätzen entgegen. Allerdings setzt sich der LVR inzwischen für die Verlagerung von Plätzen in den unterversorgten Rhein-Erft-Kreis insbesondere aus noch bestehenden Großeinrichtungen benachbarter Landkreise ein.

4 Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens

4.1 Vorsorgeuntersuchungen

Bei den verpflichtenden Schuleingangsuntersuchungen werden neben den Impfpässen auch die Vorsorgehefte sämtlicher Schulanfänger eines Jahrgangs überprüft. Daher haben die Gesundheitsämter ein relativ genaues Bild über die Durchimpfungsraten sowie die in Anspruch genommenen Vorsorgeuntersuchungen. Erfreulicherweise ist die Zahl der Vorsorgeuntersuchungen zwischen 2009 und 2013 um etwa 4% gestiegen. Bei den U8- und U9-Untersuchungen betrug die Steigerungsrate sogar 7% bzw. 8%. Allerdings können nach wie vor etwa 8% aller Schulanfänger im REK, wie auch im NRW-Landesdurchschnitt, überhaupt keine Vorsorgehefte bzw. Impfpässe vorlegen.

Das Datenmaterial des Landesinstituts für Gesundheit und Arbeit in NRW lässt keine Rückschlüsse auf die Teilnahmequoten der J1-Untersuchung für die Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen zu. Diese Untersuchung ist seit 1998 kassenärztliche Leistung zur Krankheitsfrüherkennung und Gesundheitsförderung bei Jugendlichen.

Nach einer Befragung des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) an weiterführenden Schulen im REK unterzogen sich 2010 lediglich 37% der Jugendlichen einer J1-Untersuchung. Nicht zuletzt aufgrund einer Aufklärungskampagne des Gesundheitsamtes konnte der Anteil der J1-Untersuchungen im Vergleichsjahr 2013 auf 44 Prozent gesteigert werden (Bericht KJGD 2013).

4.2 Impfquoten

Nachdem die durchschnittliche Impfquote im REK zwischen 2005 und 2009 noch um 5,6% zugelegt hat, nahm sie zwischen 2009 und 2013 wieder um 0,5 Prozentpunkte ab. Mit 93,4% gab es die geringste Impfquote gegen das Hepatitis B Virus, das bei infizierten Kindern mit hoher Wahrscheinlichkeit eine chronische Leberentzündung verursacht. Auch die Polio-Impfungen gegen Kinderlähmung erreichten 2013 lediglich eine Quote von 96,1%. Zwar erhielten 2013 insgesamt 98,2% aller Kinder im REK ihre erste Masern-Schutzimpfung zwischen dem 11. und 14. Lebensmonat, die notwendige zweite Impfung zwischen dem 15. und 23. Lebensmonat allerdings nur noch 95,8%.

D.h. von 3.780 untersuchten Kindern, die Impfpässe vorzeigen konnten, besaßen 158 keinen ausreichenden Impfschutz gegen das Masernvirus. Da insgesamt 345 (8%) der untersuchten Kinder überhaupt keine Dokumente vorlegen konnten, ist von einer wesentlich höheren Zahl von Kindern ohne ausreichenden Impfschutz auszugehen.

4.3 Mund- und Zahngesundheit/Kariesprophylaxe

Paragraph 13 des Gesetzes über den öffentlichen Gesundheitsdienst verpflichtet die Gesundheitsämter zu Kariesprophylaxemaßnahmen insbesondere in Kindergärten und Grundschulen. Die Krankenkassen sind gemäß § 21 SGB V verpflichtet, sich an der Finanzierung und Vorbereitung solcher Vorsorgemaßnahmen zu beteiligen. Aufgrund der intensiven Zusammenarbeit der beteiligten Akteure im Arbeitskreis Zahngesundheit hatten 2013 insgesamt 84% aller Kindergartenkinder und 93,2% aller Grundschulkinder im REK wenigstens einen Prophylaxekontakt. In Förderschulen waren es 69,1% und in den weiterführenden Schulen noch 3,2%. Für das Jahr 2013 meldete der Zahnärztliche Dienst des Rhein-Erft-Kreises folgende Prophylaxekontakte:

	gemeldete Kinder	Prophylaxekontakte	
		1 Kontakt	2 Kontakte und mehr
Kindergärten	13.252	11.138	11.194
Grundschulen	16.844	15.698	30.812
Förderschulen	2.006	1.386	1.378
weiterführende Schulen*	28.654	915	1.924

* ausschließlich Hauptschulen 5. und 6. Schuljahr

Ein Prophylaxekontakt ist der Besuch einer Einrichtung, bei der die Anzahl der erreichten Kinder erfasst wird. Hierzu gehören die Zahnärztliche Reihenuntersuchung, Unterrichtseinheiten zur Zahngesundheit und Ernährung sowie ein praktisches Zahnputztraining. Insbesondere in Brennpunkteinrichtungen nimmt der Zahnärztliche Dienst zusammen mit dem Arbeitskreis Zahngesundheit darüber hinaus noch eine Intensiv-Fluoridierung vor, bei der die Zähne der Kinder durch Auftragen eines Fluorid-Lacks zusätzlich vor Karies geschützt werden.

Weitere Infos zum Status der Zahngesundheit von Kita- und Grundschulkindern im REK beinhaltet ein Bericht des Gesundheitsamtes für den Untersuchungszeitraum 2013/14, der voraussichtlich im Juni 2016 vorgestellt werden kann.

4.4 Substitutionsbehandlung

Zwischen 2009 und 2013 stieg die Zahl der substituierten Suchtpatienten im REK um 4% auf insgesamt 219 Fälle. In NRW gab es insgesamt 40.973 Substitutionsfälle bei einer Steigerungsrate von 9%. Im Vergleich zum Rhein-Kreis-Neuss und zum Landesdurchschnitt ist die absolute Zahl der Substitutionen im Rhein-Erft-Kreis relativ niedrig. Auf 100.000 Einwohner kommen im REK etwa 47 substituierte Suchtpatienten, während es in anderen Kreisen und kreisfreien Städten NRWs durchschnittlich 229 Patienten sind. Es ist allerdings davon auszugehen, dass zahlreiche Suchtkranke aus dem REK in den benachbarten Städten Köln und Bonn substituiert werden.

4.5 Einsätze der Rettungsdienste

2013 wurden im REK insgesamt 41.055 Einsätze von Rettungswagen (RTW) verzeichnet. Im Vergleich zu 2009 bedeutet das eine Zunahme von 26%. Notarztwagen (NAW) waren im REK insgesamt 22.437 Mal unterwegs, was im Vergleich zu 2009 eine Steigerung von 15 Prozent ausmacht (NRW-Durchschnitt: RTW +19%, NAW +5%). Hingegen nahm die Zahl der Einsätze der weniger umfangreich ausgestatteten Krankentransportwagen (KTW) um etwa 2% ab. Verzeichneten die KTW im Jahr 2009 noch insgesamt 13.368 Einsätze, waren es 2013 lediglich noch 13.037 (NRW -7%).

5 Fachärztlicher Versorgungsgrad

Das LZG NRW definiert den Indikator Versorgungsgrad wie folgt:

„Auf der Grundlage von Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen über die Bedarfsplanung in der vertragsärztlichen Versorgung werden Verhältniszahlen für den allgemeinen bedarfsgerechten Versorgungsgrad herausgegeben (Grundlage §§ 99–105 SGB V). Die Bundesrepublik wird in Raumordnungsregionen nach unterschiedlichen Verdichtungsräumen gegliedert. Kreise und kreisfreie Städte werden verschiedenen Kreisgruppen zugeordnet. Auf dieser Grundlage wird ein differenzierter Versorgungsgrad als Ausgangsrelation für die Feststellung von Überversorgung oder Unterversorgung ermittelt. Eine Unterversorgung liegt vor, wenn der Stand der hausärztlichen Versorgung den in den Planungsblättern ausgewiesenen Bedarf um mehr als 25% bzw. denjenigen der fachärztlichen Versorgung um mehr als 50% unterschreitet. Eine Überversorgung liegt vor, wenn eine

Überschreitung der örtlichen Verhältniszahl von mehr als 10% vorliegt (bezogen auf die örtliche Einwohner/Arztrelation).“

Demnach kann der haus- und fachärztliche Versorgungsgrad der REK-Bevölkerung als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Er liegt in etwa auf dem Niveau des Referenzkreises Rhein-Kreis-Neuss aber durchgängig oberhalb des Landesdurchschnitts in NRW. An dieser Stelle sei noch einmal auf das Internetportal des Gesundheitsamtes hingewiesen (Suchbegriff: Gesundheitslandschaft Rhein-Erft), das dem REK-Bürger einen umfassenden Überblick über die medizinische Versorgung im REK bietet und zahlreiche Tipps für die gesundheitliche Vorsorge bereithält.

Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Überalterung des Hausärztestandes sowie des bekannten Nachwuchsmangels zeichnet sich ein zukünftiger Mangel an Hausärzten leider auch für den Rhein-Erft-Kreis ab. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken hat sich das Gesundheitsamt beim Aufbau eines hausärztlichen Weiterbildungsverbundes im Rhein-Erft-Kreis engagiert, der dem drohenden Hausärztemangel auf dem Land begegnen soll.

Demzufolge gibt es mittlerweile

- den Verbund Rhein Erft-Kreis
- den Verbund Rhein-Erft/ Mitte
- und den Verbund Rhein-Erft/Vorgebirge

mit insgesamt 6 beteiligten Krankenhäusern, 24 mitwirkenden Hausarztpraxen und unserem Gesundheitsamt als zusätzliche Ausbildungsstätte.

Solche Ausbildungsnetzwerke für angehende Fachärzte der Allgemeinmedizin tragen in erheblichem Maße dazu bei, deren Ausbildung zu vereinfachen, da sie bereits zu Beginn der Facharztausbildung Planungssicherheit bieten, feste Ansprechpartner vermitteln und die verschiedenen Ausbildungsstätten von Anfang an benennen.

6 Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

- Wie in allen Industrienationen sind Herz-/Kreislaufkrankungen in Deutschland und somit auch im Rhein-Erft-Kreis Volkskrankheit Nr. 1 und stehen einsam an der Spitze der Todesursachen-Statistik. Darüber hinaus stellen sie einen erheblichen Kostenfaktor für unser Gesundheitswesen dar. Ursächlich hierfür sind im Wesentlichen aber nur 2 Faktoren: Fehlernährung und Bewegungsmangel! In diesem Zusammenhang ist es keine gute Nachricht, wenn bereits jeder zweite Erwachsene im Rhein-Erft-Kreis als übergewichtig und jeder fünfte als adipös gilt.

Der Bundesgesundheitsbericht des RKI von 2015 weist darauf hin, dass es eine ungleiche Verteilung von Gesundheitschancen und Krankheitsrisiken in der Bevölkerung gibt. Demzufolge ist der Anteil adipöser Personen in Gruppen mit niedrigem Sozialstatus deutlich höher als in Gruppen mit hohem Sozialstatus. Ein ähnlicher Unterschied zwischen beiden Gruppen wird im Bereich Bewegungsaktivität und Ernährungsverhalten festgestellt. Gemäß RKI verzehren Kinder insbe-

sondere aus sozialen Randgruppen zu viel Fleisch, Wurstwaren und sogenannte geduldete Lebensmittel wie Schokolade, Süßigkeiten oder Limonaden. Dagegen werden die empfohlenen Mengen an Fisch, Obst und Gemüse teilweise erheblich unterschritten.

- Das Fundament für die Gesundheit von Erwachsenen wird in der Kindheit gelegt und so erhalten Maßnahmen zur Gesundheitsförderung insbesondere in Kitas und Schulen einen immer höheren Stellenwert. Denn neben dem Elternhaus sind Kitas und Schulen die maßgeblichen Orte, an denen Ernährungsgewohnheiten geprägt werden und ein gesunder Lebensstil vermittelt werden kann. Die nach Altersgruppen sortierten Neuerkrankungsraten (Seite 14, Abb. 1-3) zeigen eindrucksvoll, dass sich die krankmachenden Effekte gesundheitlichen Fehlverhaltens im Kindes- und Jugendalter i.d.R. erst Jahrzehnte später zeigen.

Eine Umfrage des Gesundheitsamtes in den REK-Kitas 2012 hat ergeben, dass bereits viele Einrichtungen aktive Gesundheitsförderung betreiben. So verzichten 72% der Kitas im REK völlig auf zuckerhaltige Getränke, 9% erlauben Süßigkeiten nur noch zu besonderen Anlässen und 13% der Kitas sind heute schon nach den anspruchsvollen Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) qualifiziert. Jede zweite Kita beschäftigt darüber hinaus Fachkräfte mit einer (Zusatz-)Qualifikation im Bereich Bewegungsförderung. Wie die REK-Grundschulen aktuell in Sachen gesunder Ernährung und Bewegungsförderung aufgestellt sind, ermittelt das Gesundheitsamt derzeit im Wege einer Fragebogenaktion, deren Ergebnisse voraussichtlich Ende 2016 vorgestellt werden können.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Verweildauer in unseren Kitas und Schulen könnte eine gute und intensive Zusammenarbeit des Gesundheitsamtes mit den pädagogischen Fachkräften der verschiedenen Bildungseinrichtungen langfristig auch zu einer verbesserten Gesundheit sozial benachteiligter Kinder beitragen. Als gesetzliche Grundlage sei hier auf § 12 Abs. 1 des Gesetzes über den Öffentlichen Gesundheitsdienst in NRW (ÖGDG NRW) verwiesen, der die Gesundheitsbehörden auffordert, „Kinder und Jugendliche vor Gesundheitsgefahren zu schützen und ihre Gesundheit zu fördern.“ Auch das am 18.06.2015 verabschiedete Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVG) wird hierzu einen Beitrag leisten können.

- Positive Zahlen hat das Landeszentrum Gesundheit für den fachärztlichen Versorgungsgrad im Rhein-Erft-Kreis zu bieten! Dieser kann auch aktuell als gut bis sehr gut bezeichnet werden, wenn man einmal von dem sich auch im REK abzeichnenden Hausärztemangel absieht. Das Internetportal des Gesundheitsamtes (Suchbegriff: Gesundheitslandschaft Rhein-Erft) liefert derzeit Informationen zu insgesamt 420 Facharztpraxen, 150 Zahnarztpraxen, 120 Apotheken, 7 Allgemeinkrankenhäusern und 4 privaten Kliniken. Weitere 500 Anbieter und Einrichtungen werden bei den nicht ärztlichen Berufsgruppen der medizinischen Versorgung aufgelistet. Die genannten Zahlen stehen einerseits für eine hervorragende medizinische Versorgung und weisen andererseits auf die herausragende Wirtschaftskraft unseres Gesundheitswesens hin. So gibt es in den 10 Kreiskommunen zusammengenommen mehr als 1.000 Gesundheitsunternehmen, die sichere Arbeitsplätze bieten, verlässliche Steuereinnahmen generieren und somit großen Anteil am Erfolg des Wirtschaftsstandortes Rhein-Erft in der Gesundheitsregion Köln-Bonn haben.

- Die Masernepidemie an einer REK-Schule im Jahr 2013 zeigt wieder einmal, dass auch zukünftig auf die Dringlichkeit von Schutzimpfungen hingewiesen werden muss. Alljährlich identifiziert der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Gesundheitsamtes eine Vielzahl von Kindern, die keinen bzw. keinen ausreichenden Impfschutz besitzen. Daher wird das Gesundheitsamt in Kürze eine Eltern-Broschüre mit Gesundheitsbotschaften auch zum Thema Impfen herausgeben und hofft somit, der zunehmenden Impfmüdigkeit im REK entgegenwirken zu können. Als zukünftiger Bestandteil des Elternbegrüßungspaketes der Frühen Hilfen im REK wird die Broschüre die Eltern von jährlich etwa 4.000 Neugeborenen im REK erreichen.
- Die größte Herausforderung, aber auch eine Entwicklungschance für die Gesundheitswirtschaft ist nach wie vor der vielzitierte „Demographische Wandel“. Nach den statistischen Zahlen des Landesentrums Gesundheit NRW lag der Anteil der Über-65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2003 noch bei 16,8% (77.805 Pers.) und beträgt 10 Jahre später bereits 20,4% (95.881 Pers.). Das heißt, heute leben schon fast 20.000 Rentner mehr im REK als noch vor 10 Jahren. Die Zahl der Über-80-Jährigen hat im gleichen Zeitraum um etwa 8.000 Personen zugenommen und liegt aktuell bei etwa 5%. Heute leben in der gesamten BRD etwa 1,4 Mio. Demenzkranke, 2050 müssen wir mit voraussichtlich 3 Mio. demenzkranken Senioren rechnen. Vor diesem Hintergrund bleibt der weitere Ausbau aber auch die Qualifizierung von Pflege-, Hospiz- und Geriatrie-Einrichtungen eine langfristige Zukunftsaufgabe. Darüber hinaus wird das Thema altersgerechtes Wohnen & Leben zunehmend an Bedeutung gewinnen.
- Unabhängig davon, ob man es im Gesundheitswesen eher mit rüstigen, mit erkrankten oder bereits pflegebedürftigen Menschen zu tun hat, immer geht es weitestgehend um die folgenden Kernthemen:
 - die Verbesserung der Gesundheitsvorsorge und der Gesundheitsförderung,
 - die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität,
 - eine adäquate medizinische Versorgung und
 - ein bedarfsdeckendes Angebot an stationären/mobilen Beratungs-/Pflegeeinrichtungen

Innerhalb dieses Anforderungsprofils hat der Öffentliche Gesundheitsdienst nach § 3 des Gesetzes über den Öffentlichen Gesundheitsdienst des Landes NRW (ÖGDG NRW) die anspruchsvolle Aufgabe, koordinierend und steuernd tätig zu werden. Das Gesundheitsamt REK wirkt hierbei in zahlreichen Netzwerken zur Gesundheitsförderung innerhalb und außerhalb des Rhein-Erft-Kreises mit, steuert diese teilweise und war nicht selten federführend an deren Gründung beteiligt. Hierzu gehören das

- MRE-Netzwerk Rhein-Ahr,
- der hausärztliche Weiterbildungsverbund für den REK, die
- Health-Region Cologne-Bonn und das
- Präventionsmodell Kinderzukunft NRW (südlicher Rhein-Erft-Kreis).

Das Gesundheitsamt ist zudem in den Netzwerken „Kinder psychisch und suchtkranker Eltern“, sowie „Frühe Hilfen“ engagiert und Mitglied in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft REK sowie im Bergheimer Bildungsnetzwerk Kindergesundheit. In Anbetracht der zukünftigen Herausforderungen im Bereich der Gesundheitsbildung von Kindern und Jugendlichen wäre es zudem erforderlich, den Austausch mit Schulen und Schulbehörden weiter zu intensivieren. Hier wird deutlich, dass Gesundheitsförderung im Rhein-Erft-Kreis nur im Zusammenspiel mit kompetenten Netzwerkpartnern erfolgreich bewältigt werden kann und die unterstützende Funktion des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in diesem Zusammenhang immer wichtiger wird.

7 Diagramme

7.1 Krankenhausfälle nach Altersgruppen

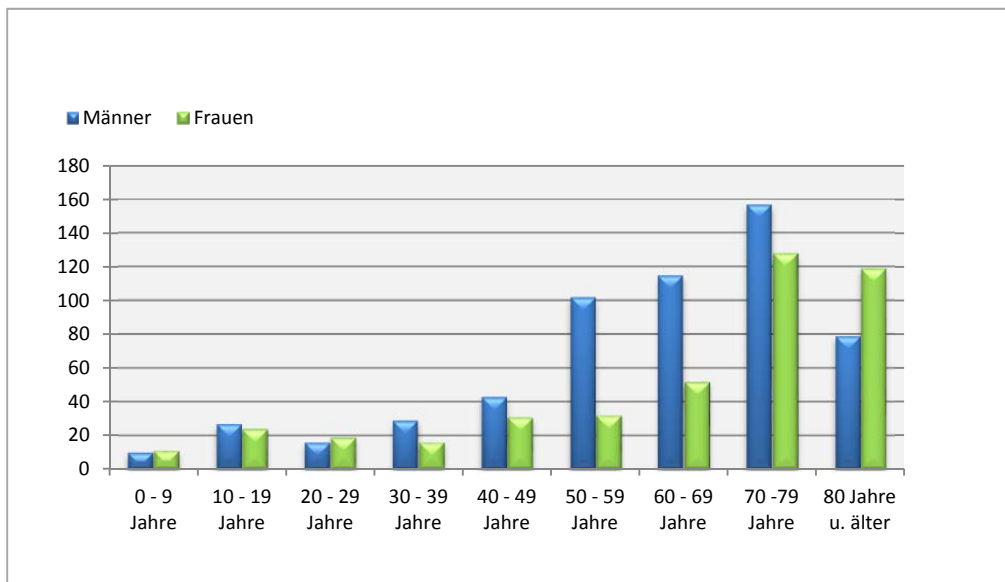


Abbildung 1: Diabetes mellitus – REK-Krankenhausfälle 2013

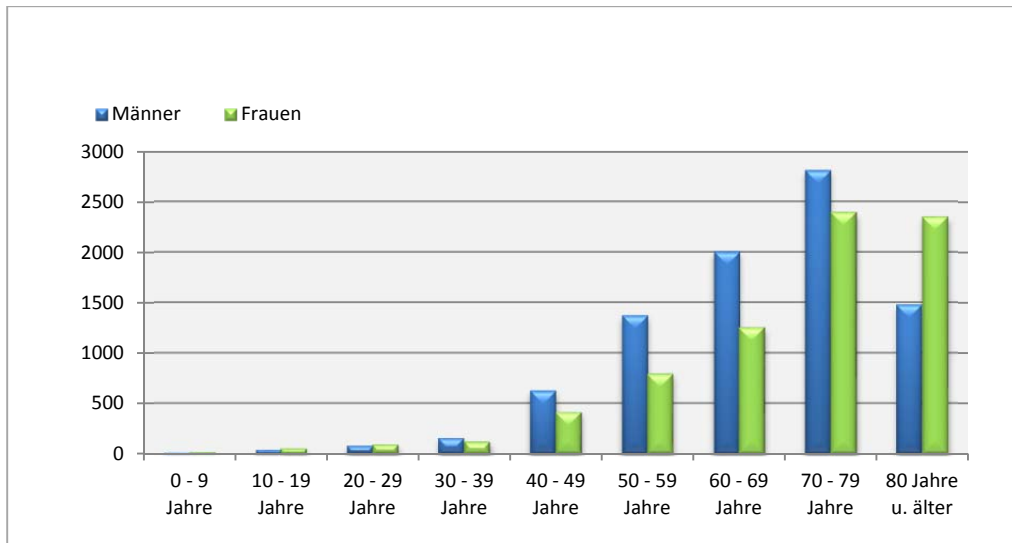


Abbildung 2: Herz-, Kreislaufkrankungen – REK-Krankenhausfälle 2013

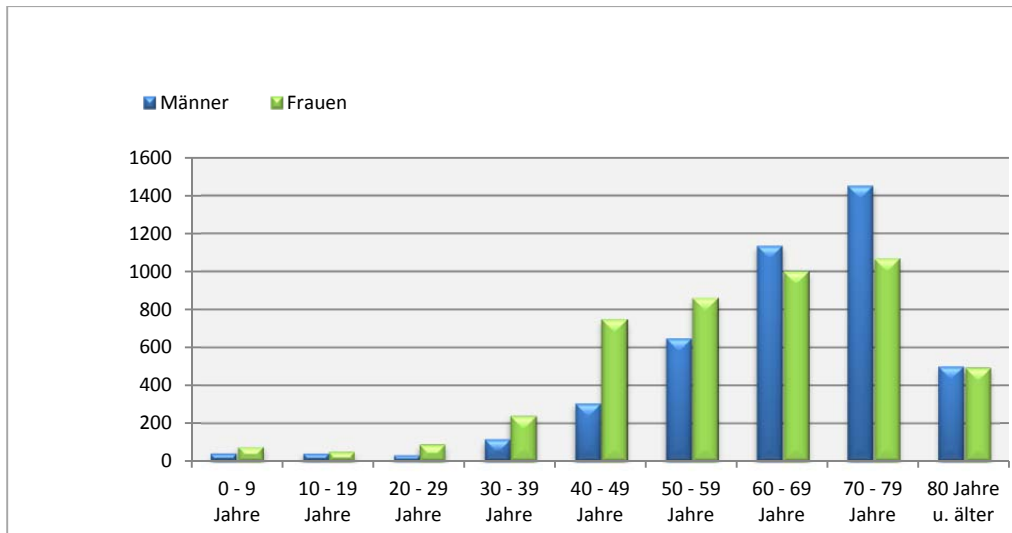


Abbildung 3: Neubildungen – REK-Krankenhausfälle 2013

7.2 Rangfolge der 15 häufigsten Krebsneuerkrankungen und der entsprechenden Krebssterbefälle in NRW

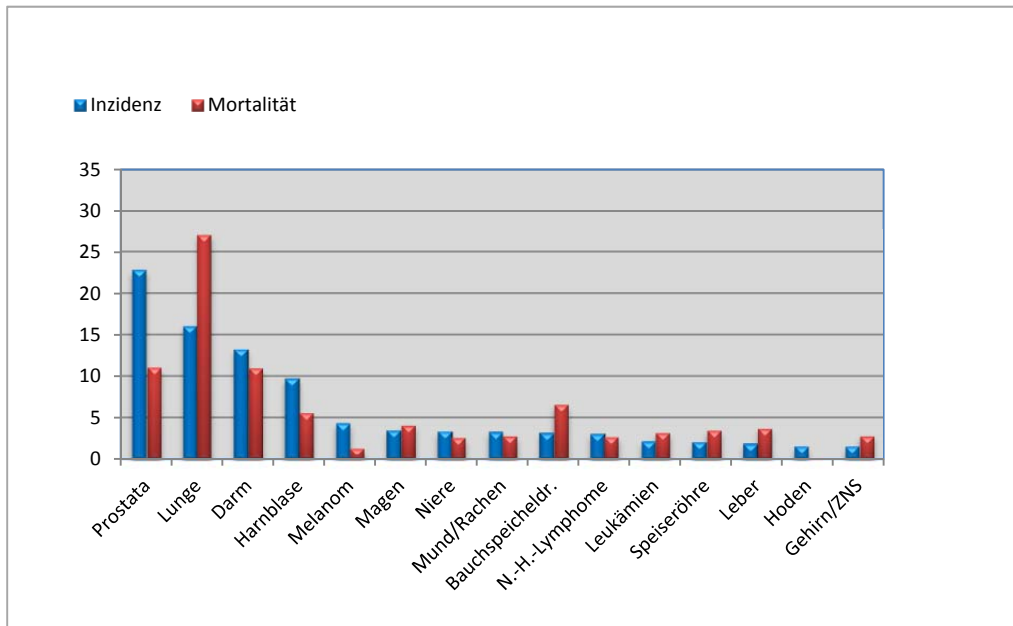


Abbildung 4: Prozentualer Anteil der 15 häufigsten Krebsneuerkrankungen und der entsprechenden Sterbefälle bei Männern in NRW 2013; Quelle: Epidemiologisches Krebsregister NRW 2015

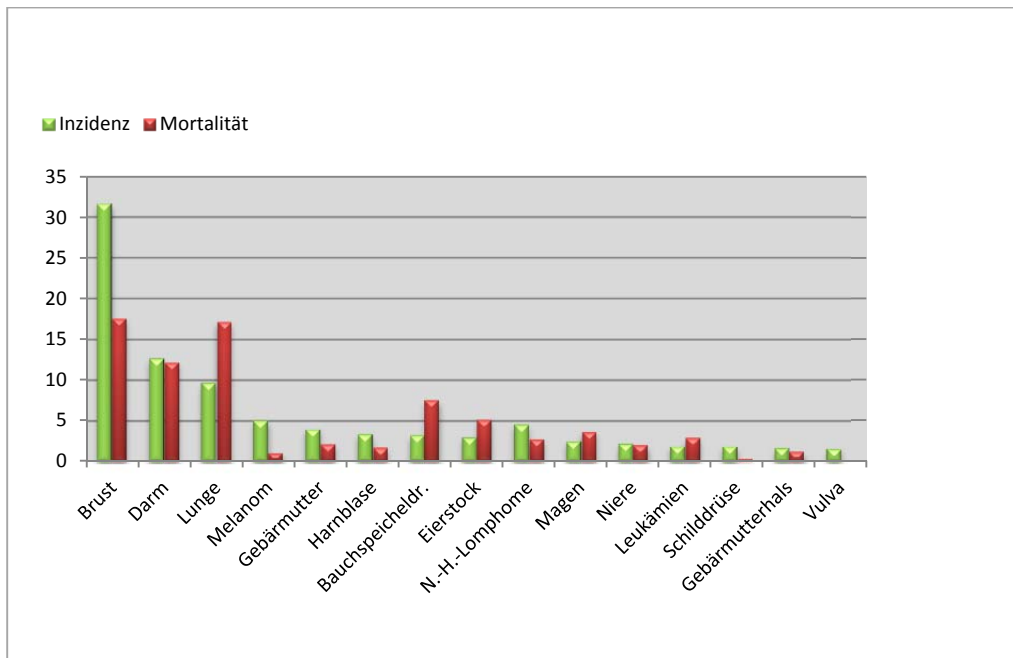


Abbildung 5: Prozentualer Anteil der 15 häufigsten Krebsneuerkrankungen und der entsprechenden Sterbefälle bei Frauen in NRW 2013; Quelle: Epidemiologisches Krebsregister NRW 2015

Gesundheitsamt Rhein-Erft-Kreis
Gesundheitsberichterstattung

Basisbericht kompakt 2015

Tabellarische Übersicht über die Indikatoren
des Landesentrums Gesundheit NRW für
2005, 2009 und 2013

Indikatoren für die Gesundheitsberichterstattung im Rhein-Erft-Kreis

Datenquelle: Landeszentrum für Gesundheit in NRW / Indikatoren auf Kreisebene 2005/2009/2013

Stand: Nov. 2015

Pos.	k.A. = keine Angaben (möglich)	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln			Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf			Nordrhein-Westfalen gesamt		
		2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
Bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen										
1	Einwohner	462.862	464.018	468.217	445.255	443.112	445.947	18.058.105	17.872.763	17.845.610
2	Einwohner je km²	k.A.	658,6	665,9	k.A.	768,6	774,6	k.A.	524,3	523,6
3	Ausländeranteil	10,6%	10,3%	11,0%	10,2%	10,0%	10,4%	10,7%	10,5%	11,1%
4	Anteil 0 - 17 Jahre	18,5%	17,5%	16,8%	18,6%	17,5%	16,9%	18,6%	17,4%	16,5%
5	Anteil 18 - 64 Jahre	63,4%	62,7%	62,8%	62,2%	61,7%	61,9%	62,1%	62,3%	63,0%
6	Anteil 65 plus	18,2%	19,8%	20,4%	19,1%	20,7%	21,2%	19,3%	20,4%	20,5%
7	Anteil 80 plus	3,8%	4,5%	5,0%	3,8%	4,6%	5,2%	4,4%	5,1%	5,5%
8	Geburten	3742	3702	3791	3745	3529	3571	153.372	145.029	146.417
9	Sterbefälle	4316	4686	4851	4188	4400	4698	186.424	190.843	200.065
10	Zuzüge auf 1.000 Einw.	58,3	57,6	65,8	45,0	48,3	54,3	44,7	45,3	53,7
11	Fortzüge auf 1.000 Einw.	57,1	55,6	60,6	46,4	47,5	49,0%	43,8	46,1	50,0%
12	d.schnittl. Einkomm. je Einw.	18.494,00 €	19.456,00 €	20.539,00 €	21.194,00 €	22.594,00 €	22.472,00 €	17.753,00 €	18.974,00 €	20.507,00 €
13	Quote Erwerbstätige	62,2%	67,8%	68,3%	63,6%	68,5%	72,7%	63,3%	67,4%	69,8%
14	Quote Arbeitslose	12,5%	8,9%	8,4%	9,7%	7,6%	7,0%	12,7%	9,9%	9,1%
15	Quote Sozialleistungsempfänger	8,5%	8,8%	9,2%	7,4%	7,7%	8,0%	8,0%	10,3%	10,5%
16	Obdachlose Personen je 100.000 Einw.	757	485	k.A.	308	237	k.A.	16.856	11.788	k.A.
17	Wohngeldempfänger je 1000 Einwohner	163,5	104,5		69,0	53,5		93,3	66,0	
18	Wohngeldempfänger je 1000 Einwohner	3128	3505	3462	3376	3829	3692	173.773	193.215	151.081
18	akt. Bevölkerungsprogn. bis 2030	6,8	7,6	7,5	7,6	8,6	8,3	9,6	10,8	8,5
		plus 2,7%			minus 0,2%			minus 3,7%		
Gesundheitszustand der Bevölkerung										
19	mittlere Lebenserwartung weibl.	81,26	82,03	82,57	81,92	82,45	82,83	81,26	81,95	82,47
20	mittlere Lebenserwartung männl.	76,69	77,73	78,91	76,93	78,11	78,61	75,8	76,9	77,81
	Pflegebedürftige									
21	in ambulanter Pflege je 100.000 Einwohner	2307	2945	3000	1753	2067	1905	98.166	118.552	122.249
22	in stationärer Pflege je 100.000 Einwohner	498,4	634,7	644,4	393,7	466,5	429,2	543,6	663,3	685,2
23	von Angehörigen betreut je 100.000 Einwohner	2749	3226	3454	2767	2972	3037	146.474	153.165	157.783
24	Pflegebedürftige insgesamt je 100.000 Einwohner	593,9	695,2	741,9	621,4	670,7	684,2	811,1	857,0	884,3
		5371	5983	7008	5351	5852	7198	212.488	236.006	266.837
		1160,4	1289,4	1505,2	1201,8	1320,7	1621,7	1176,7	1320,5	1495,6
		10.427	12.154	13.462	9871	10.891	12.140	457.128	507.723	546.869
		2252,7	2619,3	2891,5	2216,9	2457,8	2735,2	2531,4	2840,8	3065,1

k.A. = keine Angaben (möglich)

Pos.	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln			Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf			Nordrhein-Westfalen gesamt		
	2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
	Gesundheitszustand der Bevölkerung								
25	43	43	32	37	35	39	1724	1553	1728
26	17	15	16	16	16	14	769	649	560
27	2065/16	2025/15	1676/8	1804/17	2015/10	1812/9	84.049/867	79.280/620	72.592/479
28	32.660	35.643	41.791	31.040	32.842	37.419	1.637.650	1.656.455	1.771.959
	7056,1	7681,4	8907,3	6971,3	7411,7	8379,5	9068,8	9268,0	9920,5
29	6291	6253	7107	5391	5371	6135	301.319	300.518	337.915
	2989,4	2908,2	3239,3	2646,4	2599,7	2918,3	3662,2	3601,7	4000,3
30	6557	8086	7940	6605	7351	7588	288.184	336.068	331.533
	1416,9	1742,3	1702	1482,1	1658,8	1706,8	1595,4	1877,9	1858,2
31	3062	3905	4132	2942	3888	4178	130.836	170.651	180.492
	1462,9	1828,5	1828,2	1451,9	1894,6	2002,2	1.599	2.058	2.152
32	0	0	21	0	1	0	21	48	71
33	299	335	383	343	390	406	20.458	20.840	22.244
	64,6	72,2	82,1	77,0	88,0	91,3	113,3	116,5	124,7
	2007	2008	2013	2007	2008	2013	2007	2008	2013
34	13,0%	10,9%	9,9%	k.A.		3,2%	8,2%	8,2%	7,2%
	15,8%	15,6%	14,0%			5,0%	12,9%	13,1%	11,2%
35	12,7%	11,1%	7,3%	k.A.		4,3%	9,5%	9,7%	5,7%
	13,0%	12,1%	9,2%			6,9%	11,8%	12,1%	8,7%
36	13,1%	13,5%	10,8%	k.A.		6,9%	8,3%	8,8%	8,5%
	14,1%	14,8%	12,8%			7,9%	10,3%	10,9%	10,6%
37	5,8%	5,0%	3,8%	5,3%	5,2%	5,0%	4,5%	4,1%	4,3%
	5,8%	6,0%	4,4%	6,4%	4,8%	5,0%	4,9%	4,6%	4,5%
38	14,4%	16,8%	9,6%	19,9%	23,5%	20,7%	18,7%	19,8%	20,1%
	15,2%	15,8%	8,5%	22,6%	23,8%	21,6%	18,3%	19,1%	20,1%
	2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
39	2.013	2514	3049	2.182	2.370	3.171	98.119	112.369	137.527
	434,98	541,69	611,46	489,62	534,79	684,09	543,21	627,9	770,65
40	8561	8747	8923	9.032	9.403	10.311	420.908	421.906	428.337
	1849,92	1884,70	1905,74	2026,7	2121,79	2312,16	2330,24	2357,55	1714,72
41	609	660	681	552	661	796	26.603	27.906	31.706
	131,6	142,21	145,45	123,86	149,16	178,5	147,28	155,93	178,17

Pos.	Krankenhausfälle	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln				Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf				Nordrhein-Westfalen gesamt			
		2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
		Gesundheitszustand der Bevölkerung											
42	Ernähr.-/ Stoffwechselkrankheit. ICD* E00 - E 90 je 100.000 Einw.	2707	2480	2567	2178	2187	2429	488,72	493,50	544,68	102.425	106.496	111.851
43	psych. Krankh. & Verhaltensstör. ICD F00 - F99	4581	5325	5665	5644	6114	6525	1266,46	1379,63	1463,18	248.672	271.708	286.184
44	Krankheiten d. Nervensystems ICD G00 - G99	3563	3991	4170	3715	3223	3541	833,61	727,27	794,04	170.012	177.770	192.473
45	Augenkrankheiten ICD H00 - H59	1732	2146	2109	1337,0	1563	1769	300,01	352,69	396,24	62.426	72.251	76.515
46	Ohrenkrankheiten ICD H60 - H95	374,26	462,39	459,43	720	857	795	724,0	796	853	345,60	403,73	428,76
47	Krankheiten d. Kreislaufsystems ICD I00 - I99	155,58	184,66	169,79	162,5	179,62	191,28	14,341	15,284	15,775	32.098	33.564	34.853
48	Krankheiten d. Atmungssystems ICD J00 - J99	15.377	15.813	16.165	3217,99	3448,84	3537,42	6176,0	6498	7185	177,7	187,55	195,30
49	Krankh. d. Verdauungssystems ICD K00 - K93	3322,76	3407,20	3452,46	9652	10.003	11.117	2165,82	2257,18	2492,90	612.367	632.071	656.561
50	Krankheiten d. Haut & Unterhaut ICD L00 - L99	1071	1170	1276	1025,0	1241	1459	230,00	280,03	327,17	54.848	59.680	68.232
51	Krankh. d. Muskel & Skelettsyst. ICD M00 - M99	231,43	252,10	272,52	5928	7429	7975	1330,19	1676,36	1788,33	303,65	333,48	382,35
52	Krankh. d. Urogenitalsystems ICD N00 - N99	6809	8441	8807	5476	5824	6326	1228,76	1314,19	1418,55	325.799	388.611	418.594
53	Schwangerschaft, Geburt ICD O00 - O99	1471,33	1818,77	1880,97	4758	4596	4876	2082,06	2022,33	2134,68	1803,70	2171,50	2345,64
54	perinatale Problemst. bei Säugl. ICD P00 - P96	5136	5749	6104	707	813	782	167,68	183,45	175,36	212.029	230.523	242.504
55	angeborene Fehlbildungen ICD Q00 - Q99	1109,82	1238,73	1303,67	625	609	566	140,24	137,42	126,92	1173,84	1288,13	1358,90
56	abn. nicht klassifizierte Befunde ICD R00 - R99	5034	5347	5560	2974	3941	4790	667,34	889,25	1074,12	206.741	225,54	232,647
57	Verletzungen, Unfälle ICD S00 - T98	2133,45	2256,95	2332,05	158,64	183,45	175,36	8115	9376	4749	35.441	37.672	38.322
58	sonst. Gründe zur Inanspruchn. des Gesundh.w. ICD Z00 - Z99	167,68	202,32	217,85	625	609	566	1820,93	2115,70	2186,13	196,21	210,51	214,74
59	Krankenhausfälle gesamt	141,32	132,51	123,23	140,24	137,42	126,92	4005	3517	3683	24.965	25.106	24.122
		3884	5213	5808	2974	3941	4790	898,69	793,61	825,88	138,21	140,29	135,17
		839,28	1123,23	1240,45	667,34	889,25	1074,12	8115	9376	4749	130.182	170.944	208.100
		8682	9784	10086	8115	9376	4749	1820,93	2115,70	2186,13	720,72	955,21	1166,11
		1876,06	2108,14	2154,13	4005	3517	3683	4005	3517	3683	360.305	392.819	413.653
		769,70	759,96	735,56	898,69	793,61	825,88	89,146	95,448	103,676	1994,73	2195,02	2317,95
		91.338	100.403	104.975	89,146	95,448	103,676	20.003,55	21.537,90	23.248,50	151.990	133.263	135.180
		19.736,89	21.633,64	22.420,16	20.003,55	21.537,90	23.248,50	21.885,36	23.483,81	25.067,66	3.953.120	4.202.649	4.473.476

*ICD= International Statistical Classification of Diseases

k.A. = keine Angaben (möglich)

Gesundheitszustand der Bevölkerung

Pos.	Todesfälle	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln			Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf			Nordrhein-Westfalen gesamt		
		2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
		60	infektiöse & parasitäre Krankh. ICD A00 - B89 je 100.000 Einw.	95 20,53	134 28,87	158 33,75	98 21,99	134 30,24	120 26,91	3.675 20,35
61	Neubildungen ICD C00 - D48	1211 261,68	1271 273,86	1256 268,25	1087 243,91	1256 283,42	1392 312,14	49.002 271,29	50.853 284,16	52.916 296,52
62	Krankh. d. Blutes u. Immunsystem. ICD D50 - D89	6 1,30	17 3,66	10 2,14	2 0,88	15 3,38	15 3,36	253 1,40	438 2,45	455 2,55
63	Ernähr.-/ Stoffwechselkrankh. ICD E00 - E90	129 27,88	136 29,30	104 22,21	137 30,74	97 21,89	87 19,51	4728 26,18	3936 21,99	4486 25,14
64	psych. Krankh. & Verhaltensstör. ICD F00 - F99	56 12,10	104 22,41	98 20,93	40 8,98	122 27,53	148 33,19	2150 11,90	4995 27,74	6126 34,33
65	Krankheiten d. Nervensystems ICD G00 - G99	114 24,63	124 26,72	119 25,42	70 15,71	129 29,11	140 31,39	4338 24,02	4882 27,28	5231 29,31
66	Augenkrankheiten ICD H00 - H59	0	0	0	0	0	0	0	0	3
67	Ohrenkrankheiten ICD H60 - H95	0	0	0	0	0	0	0	0	0,03
68	Krankheiten d. Kreislaufsystems ICD I00 - I99	1684 363,89	1764 380,09	1928 411,77	1926 432,18	1566 353,37	1579 354,08	80.697 446,76	74.027 413,65	74.386 416,83
69	Krankheiten d. Atmungssystems ICD J00 - J99	296 63,96	299 64,43	406 86,71	360 80,78	374 84,39	397 89,02	14.836 82,14	15.654 87,47	17.692 99,14
70	Krankh. d. Verdauungssystems ICD K00 - K93	246 53,16	253 54,51	206 44,00	147 32,99	192 43,32	210 47,09	8920 49,38	9059 50,62	8998 50,42
71	Krankheiten d. Haut & Unterhaut ICD L00 - L99	7 1,51	17 3,66	16 3,42	0	8 1,81	13 5,69	166 0,92	476 2,66	633 3,55
72	Krankh. d. Muskel & Skelettsyst. ICD M00 - M99	0	7 1,51	3 1,26	0	8 1,81	10 2,24	188 1,04	390 2,18	373 2,09
73	Krankh. d. Urogenitalsystems ICD N00 - N99	115 24,85	118 25,43	136 29,05	71 15,93	89 20,08	128 28,70	3747 20,74	4710 26,32	5893 33,02
74	Schwangerschaft, Geburt ICD O00 - O99	0	0	0	0	0	0	3	6	5
75	perinatale Problemstellungen ICD P00 - P96	3 1,32	4 1,76	12 2,56	5 1,12	8 1,81	10 2,24	356 1,97	292 1,63	269 1,51
76	angeborene Fehlbildungen ICD Q00 - Q99	8 1,73	7 1,51	4 1,74	9 2,02	7 1,58	8 1,79	327 1,81	346 1,93	357 2,00
77	abn. nicht klassifizierte Befund. ICD R00 - R99	173 37,38	241 51,93	238 50,83	140 31,41	232 52,35	276 61,89	7014 38,83	9145 51,10	9908 55,52

k.A. = keine Angaben (möglich)

Pos.	Gesundheitszustand der Bevölkerung	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln			Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf			Nordrhein-Westfalen gesamt		
		2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
		Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle	Todesfälle
78	Verletzungen d. äußere Umst.	173	190	156	96	163	164	6024	6407	6490
	ICD S00 - T98	37,38	40,94	33,32	21,54	36,78	36,78	33,35	35,80	36,37
79	sonst. Gründe zur Inanspruchn. des Gesundh.w. ICD Z00 - Z99	0	0	0	0	0	0	0	0	0
80	Todesfälle gesamt	4316	4686	4851	4188	4400	4698	186.424	190.843	200.065
	vermeidbare Sterbefälle*	933,28	1009,69	1036,06	940,20	992,86	1053,49	1032,10	1066,24	1121,09
81	Erkrank. Lunge, Bronchien, Luftr.	92	93	94	94	78	84	3354	3267	3376
82	Brustkrebs	37	31	31	29	24	31	1410	1207	1135
83	ischämische Herzkrankheiten	94	65	58	83	83	43	3671	2938	2294
84	Hypertonie	39	31	25	36	26	24	1580	1279	1126
85	Leberkrankheiten	52	51	50	51	34	37	2474	2178	2092
86	Transportmittelunfälle	21	19	15	18	16	12	920	787	620
	Einrichtungen des Gesundheitswesens									
	fachärztl. Versorgungsgrad									
87	Hausärzte	110,2%	110,2%	110,4%	109,9%	109,9%	109,7%	108,1%	109,6%	109,2%
88	Anästhesisten	111,4%	111,2%	110,8%	204,4%	205,4%	205,1%	154,7%	160,2%	160,9%
89	Augenärzte	112,5%	112,3%	111,9%	112,3%	112,9%	112,7%	116,3%	117,7%	118,8%
90	Chirurgen	133,3%	133,0%	132,6%	151,2%	151,9%	151,7%	150,7%	150,9%	152,9%
91	Frauenärzte	116,4%	116,1%	115,7%	121,0%	119,0%	118,8%	119,7%	120,4%	121,0%
92	HNO-Ärzte	123,6%	123,3%	122,9%	134,9%	135,6%	135,3%	123,6%	125,4%	126,8%
93	Hautärzte	147,1%	146,7%	146,2%	116,9%	117,5%	117,3%	129,0%	128,9%	129,4%
94	Internisten	191,5%	191,0%	196,9%	171,6%	213,8%	206,6%	181,2%	191,2%	202,7%
95	Kinderärzte	111,6%	111,3%	111,0%	112,2%	116,6%	116,4%	122,1%	122,6%	123,3%
96	Nervenärzte	117,5%	117,2%	112,0%	128,9%	122,7%	122,5%	127,7%	130,4%	132,3%
97	Orthopäden	115,2%	114,9%	119,4%	152,9%	158,8%	158,5%	122,2%	124,3%	128,2%
98	Psychotherapeuten	144,0%	160,6%	164,1%	127,8%	140,3%	138,3%	141,2%	149,8%	155,5%
99	Radiologen	140,4%	153,4%	152,9%	152,9%	153,6%	153,4%	159,9%	159,0%	168,6%
100	Urologen	161,4%	161,0%	171,2%	111,9%	112,4%	112,2%	130,2%	131,7%	134,5%
101	Zahnärzte	82,0%	93,4%	97,4%	93,2%	93,6%	100,7%	86,7%	91,5%	95,7%
102	Kieferorthopäden	78,5%	101,8%	119,4%	64,1%	84,5%	100,5%	71,2%	104,1%	132,4%
	Betten in Krankenhäusern									
103	Chirurgie	487	463	424	425	417	401	28.361	26.584	25.532
104	Innere Medizin	716	627	593	648	628	604	43.320	38.232	37.539
105	Frauenheilkunde / Geburtshilfe	126	112	112	220	203	208	10.098	9158	8602
106	Kinderheilkunde	0	0	0	69	69	69	4915	4728	4569
107	gesamt	1329	1202	1129	1293	1317	1282	81.779	78.702	76.242

Pos.	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln				Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf				Nordrhein-Westfalen gesamt			
	2005	2009	2013		2005	2009	2013		2005	2009	2013	
Einrichtungen des Gesundheitswesens												
108	Apotheken	117	118	118	109	109	106		4758	4737	4460	
109	Anzahl Einwohner je Apotheke	3956	3932	3976	4085	4065	4213		3795	3773	4005	
110	Krankenhausapotheken	1	2	2	4	3	2		129	106	93	
Plätze für Behinderte im stationären Wohnen												
111	geistig behinderte Menschen	277	259	321	667	566	497		31.054	29.964	29.285	
112	körperbehinderte Menschen	24	24	29	24	24	24		1210	1245	1430	
113	psychisch behinderte Menschen	84	84	84	204	330	314		9483	9430	9449	
114	suchtkranke Menschen	16	16	16	90	106	98		2781	2844	3002	
115	gesamt	401	383	450	985	1026	933		44.528	43.483	43.166	
	je 100.000 Einw. ab 18 Jahre	106,2	100,0	115,3	271,9	280,8	251,5		302,9	294,5	289,5	
116	Pers. im ambul. betr. Wohnen	259	640	496	256	486	367		18.587	36.411	25.155	
	je 100.000 Einw. ab 18 Jahre	68,6	167,1	247,5	70,7	133	191,4		126,4	246,6	327,6	
Pflegeeinrichtungen												
117	ambulante Einrichtungen	60	64	64	37	40	39		2039	2259	2309	
118	stationäre Einrichtungen	35	49	49	32	34	35		2008	2232	2325	
119	Plätze in station. Einrichtungen	2886	3677	3772	2896	3067	3173		161.083	175.329	179.470	
	je 100.000 Einw. ab 65 Jahre	3432	4000,7	4038,7	3399	3340,0	3427,2		4.627	4820,1	4952,4	
ambulante Einrichtungen für Suchtkranke												
120	Beratungsstellen		7			5					251	
121	Tagestreffs		0			2					93	
122	Drogenkonsumräume		0			0					5	
123	Entwöhnungsbehandlung		1			1					93	
124	Fachklin. d. Landschaftsverb.		0			0					20	
Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen												
125	Anteil Nichtraucher	69,3%	75,3%	73,3%	74,7%	75,3%	75,1%		71,1%	73,1%	74,1%	
BMI Erwachsene												
126	untergewichtig	4,8%	4,8%	2,4%	4,8%	4,3%	3,3%		5,4%	4,9%	2,2%	
127	normalgewichtig	41,9%	39,4%	43,8%	43,3%	39,4%	44,5%		42,4%	40,8%	45,7%	
128	übergewichtig	53,3%	55,8%	53,7%	51,9%	56,3%	53,1%		52,2%	54,3%	52,1%	
129	davon adipös	12,8%	16,1%	16,8%	12,2%	14,2%	15,2%		13,1%	14,4%	16,0%	
Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens												
Früherkennungsprogramm für Kinder												
130	unters. Schulanfänger insges.	4716	4545	4125	4598	4294	3901		153.995	161.024	141.257	
131	Dokumente vorhanden	4313	4191	3780	4202	3386	3638		131.762	148.426	131.856	

Pos.	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln				Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf				Nordrhein-Westfalen gesamt						
	Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens														
	2005	2009	2013		2005	2009	2013		2005	2009	2013				
132	Vorsorgeuntersuchungen	92,0%	92,7%	93,0%					92,3%	93,6%	91,7%		91,2%	91,6%	91,2%
133	U3 - U6	93,0%	94,2%	95,6%					93,6%	93,6%	94,2%		92,6%	93,2%	94,3%
134	U7	88,7%	89,6%	96,3%					89,6%	91,4%	94,7%		88,6%	89,4%	95,8%
135	U8	85,7%	87,4%	95,7%					87,6%	88,6%	91,2%		85,1%	87,2%	93,8%
	U9														
	Kariesprophylaxe im Kindergarten		2008						2008				2008		
136	gemeldete Kinder	14.716	14.136	13.252					11.562	13.122	13.465		534.191	528.084	629.121
137	ein Prophylaxeimpuls	10.845	10.294	11.138					9718	10.310	10.873		348.486	398.565	399.154
138	Anteil in %	73,7%	72,8%	84,0%					84,1%	78,6%	80,7%		65,2%	75,5%	75,7%
139	zwei - fünf Prophylaxeimpulse	3859	15.156	11.194					12.746	11.467	12.701		227.448	308.389	365.271
	Kariesprophylaxe in Grundschulen														
140	gemeldete Kinder	19.770	19.049	16.844					16.407	18.021	16.520		744.928	707.405	629.121
141	ein Prophylaxeimpuls	16.431	16.183	15.698					15.595	17.059	15.483		404.080	554.447	542.877
142	Anteil in %	83,1%	85,0%	93,2%					95,1%	94,7%	93,7%		54,2	78,4%	86,3%
143	zwei - fünf Prophylaxeimpulse	11.751	35.107	30.812					17.862	15.822	11.328		164.330	322.207	28.669
	Kariesprophylaxe in weiterführenden Schulen														
144	gemeldete Kinder	30.508	29.505	28.654									716.740	901.677	865.777
145	ein Prophylaxeimpuls	229	1341	915									66.745	128.954	121.712
146	Anteil in %	0,8%	4,5%	3,2%									9,3	14,3%	14,0%
147	zwei - fünf Prophylaxeimpulse	0	856	1924									4674	22.088	28.669
	Kariesprophylaxe in Förderschulen														
148	gemeldete Kinder	2367	2411	2006						1636	1161		80.654	89.697	88.130
149	ein Prophylaxeimpuls	516	1595	1386						1461	1032		25.522	44.822	46.708
150	Anteil in %	21,8%	66,2%	69,1%					k.A.	89,3%	88,8%		31,6%	50,0%	52,9%
151	zwei - fünf Prophylaxeimpulse	219	1180	1378						1149	828		10.001	21.995	29.049
	Impfquoten bei Schulanfängern														
152	unters. Schulanfänger insges.	2005	2009	2013					2005	2009	2013		2005	2009	2013
153	dokumentierte Impfungen	4716	4545	4125					4598	4294	3901		182.245	163.745	150.154
154	Poliomyelitis	4321	4145	3765					4188	3369	3620		160.196	150.343	137.952
155	Tetanus	96,7%	98,6%	96,1%					97,8%	98,5%	96,2%		96,0%	97,6%	94,2%
156	Diphtherie	98,2%	99,5%	96,5%					98,5%	99,2%	97,1%		98,3%	98,7%	95,5%
157	Hepatitis B	98,0%	99,2%	96,4%					98,4%	98,8%	97,0%		97,9%	98,2%	95,5%
158	Haemophilus influenzae b	89,4%	94,5%	93,4%					87,0%	94,0%	90,1%		87,7%	93,3%	86,4%
159	Pertussis (Keuchhusten)	94,4%	97,0%	95,8%					95,1%	96,1%	94,1%		93,1%	95,1%	93,0%
160	1. Impfung Masern	92,1%	95,7%	96,3%					91,1%	96,2%	96,9%		90,6%	94,0%	95,2%
161	2. Impfung Masern	95,6%	98,5%	98,2%					95,9%	98,8%	98,7%		94,4%	97,3%	97,7%
		79,7%	93,9%	95,8%					81,9%	95,4%	97,0%		74,7%	92,6%	94,6%

Pos.	Rhein-Erft-Kreis Reg. Bez. Köln			Rhein-Kreis-Neuss Reg. Bez. Düsseldorf			Nordrhein-Westfalen gesamt			
	Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens									
	2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013	
162	1. Impfung Mumps	95,4%	98,1%	98,0%	95,7%	98,2%	94,1%	97,0%	97,5%	
163	2. Impfung Mumps	79,5%	93,8%	95,7%	81,4%	95,0%	74,5%	92,4%	94,4%	
164	1. Impfung Röteln	94,7%	98,2%	98,0%	95,3%	98,2%	93,3%	97,0%	97,5%	
165	2. Impfung Röteln	78,5%	94,0%	95,7%	81,1%	95,0%	73,6%	92,4%	94,4%	
166	1. Impfung Windpocken	k.A.	38,4%	93,3%	k.A.	50,1%	k.A.	39,3%	85,9%	
167	2. Impfung Windpocken		7,1%	90,4%		3,2%		3,2%	80,2%	
	Substitutionsbehandlung									
168	substituierte Patienten	154	210	219	306	433	31.184	37.548	40.973	
169	je 100.000 Einwohner	33,3	45,2	46,9	43,7	97,5	172,6	209,0	229,6	
	Einsätze Rettungsdienste									
170	Krankentransportwagen (KTW)	18.386	13.368	13.035	24.977	23.131	23.254	754.995	703.890	
171	Rettungswagen (RTW)	24.883	32.593	41.055	23.393	29.299	33.127	1.147.747	1.364.824	
172	Notarztwagen (NAW)	14.122	19.471	22.437	11.735	13.214	12.219	338.158	492.741	
	Beschäftigte im Gesundheitswesen									
	medizinische Versorgung	2005	2009	2013	2005	2009	2013	2005	2009	2013
173	Hausärzte	273	273	275	261	260	261	10.728	10.788	10.760
	Einwohner je Hausarzt	1668,0	1697,8	1702,0	1703,3	1703,0	1709,2	1683,2	1656,7	1665,5
174	Fachärzte	284	287	294	285	292	290	13.450	13.366	13.477
	Einwohner je Facharzt	1629,8	1618,5	1592,7	1562,3	1520,1	1538	1.343	1337,2	1324,3
175	Zahnärzte	252	279	286	268	268	286	10.955	11.531	11.792
	Einwohner je Zahnarzt	1836,8	1664,6	1635,9	1661,4	1654,9	1559,5	1648,5	1549,9	1513,6
176	Psychotherapeuten	82	92	94	70	77	76	4.494	4.708	4.800
	Einwohner je Psychotherapeut	5644,7	5060,2	4972,9	6360,8	5792,3	5897,2	4018,4	3796	3718
177	Psycholog. Psychotherapeuten	120	125	165	112	118	143	6.510	6.843	8.048
	Einwohner je psych. Psychoth.	3668,4	3712,1	2843,5	3968,9	3755,2	3122,8	2764,5	2611,8	2219,4
178	Pflegedienstpers. in Krankenh.	914	935	892	1412	1496	1536	95.050	95.463	100.269
179	Physiotherapeuten / Masseure	625	k.A.		645	k.A.		27.808	k.A.	
180	Heilpraktiker	263			309			7.810		
	Personen im kommunalen Gesundheitsdienst									
181	vollzeit	34	33	52	56	59	44	3098	2626	2586
182	teilzeit	49	54	50	42	54	65	2593	2358	2441
183	vollzeitiäquivalent	60	63	80	80	92	83	4568	3963	4030

Gesundheitsausgaben in NRW nach Einrichtungenn

	2005	2008	2013
183 Prävention/ Gesundheitsschutz	427.000.000 €	415.000.000 €	419.000.000 €
184 ambulante Einrichtungen	25.401.000.000 €	28.624.000.000 €	33.834.000.000 €
185 stationäre/ teilstat. Einrichtungen	19.131.000.000 €	20.690.000.000 €	25.820.000.000 €
186 Rettungsdienste	562.000.000 €	620.000.000 €	821.000.000 €
187 Verwaltung	3.197.000.000 €	3.302.000.000 €	3.746.000.000 €
188 private Haushalte	1.589.000.000 €	1.705.000.000 €	2.126.000.000 €
189 Ausgaben im Ausland	201.000.000 €	251.000.000 €	349.000.000 €
190 Investitionen	2.005.000.000 €	1.954.000.000 €	1.404.000.000 €
191 NRW gesamt	52.513.000.000 €	57.561.000.000 €	68.519.000.000 €

keine kommunalen Daten verfügbar

*vermeidbare Sterbefälle

Bei den vermeidbaren Sterbefällen handelt es sich um eine rein statistische Größe, die eine Abweichung lokaler Fallzahlen von überregional beobachteten Durchschnittswerten markiert. In solchen Fällen geht man statistisch gesehen von einer krankmachenden Lebensweise, von einer defizitären Früherkennung oder von einer inadäquaten Behandlungsweise aus.